

Das Lebenswerk lebt weiter

Gastkommentar: Hofübergaben sind anspruchsvoll und heikel

Im Jahr 2010 habe ich im Bezirk Liezen zahlreiche Gespräche geführt, um zu erfahren, welche Sorgen, Gefühle und Meinungsverschiedenheiten bei einer Hofübergabe erlebt werden. Es ist eindeutig erkennbar, dass Übergeber die Aufgabe gelassener angehen als ihre Nachfolger. Ihre oft einzige Sorge ist es, nicht mehr gebraucht zu werden. Was ein Leben lang Sinn und Erfüllung war, kann nicht einfach aufgegeben werden. Sie haben Energie, körperliche, zeitliche und finanzielle Mittel in den Hof investiert. Er ist ihr Leben, Interesse, Hobby und Arbeit. Sie wollen informiert sein und dazugehören. Auch wenn der Umgang in der Familie tadellos ist, spielen diese Bedenken bei der Neuausrichtung eine Schlüsselrolle.

Freude und Ängste

Bei den Jungen vermischt sich die Freude mit Unsicherheit und Ängsten, obwohl die Lebens- und Familienplanung schon lange auf die Hofübernahme ausgerichtet wurde. Die Interessen der eigenen Kleinfamilie haben großen Einfluss auf das Denken und Handeln. Nahezu alle Übernehmer akzeptieren die weitere Mitwirkung ihrer Vorgänger. Sie erhoffen sich davon persönliche Freiheiten und ein friedliches Zusammenleben. Wenn sie aber eigene Ideen verwirkli-

chen wollen, entspricht das oft nicht den Vorstellungen der älteren Generation, was zu Streitigkeiten führt, die das Verhältnis dauerhaft belasten können. Nur durch Gesprächsbereitschaft und gegenseitiges Verständnis kann eine zweckmäßige Grundlage und Aufgabenverteilung erreicht werden. Klingt einfach, ist aber schwer.

Zusammenarbeit

Es ist ein unschätzbare Fortschritt, wenn der Klärungsbedarf schon vor der Hofübergabe ausgeräumt wird. Auch danach sollte oft gesprochen werden, um auf mögliche Veränderungen zu reagieren. Denn wie gut die Generationen zusammen arbeiten, entscheidet auch über die Wirtschaftlichkeit des Hofes. Eine Vergrößerung ist beispielsweise oft schwierig, mit Unterstützung der Eltern jedoch möglich. Oder denken wir an die Oma, die auf die Kinder aufpasst und so der Jungbäuerin ermöglicht, mehr Zeit und Kraft für die Hofarbeit aufzubringen. Aus den Gesprächen lassen sich Ratschläge ableiten, die bei einer Hofübergabe grund-

sätzlich für alle Familienmitglieder nützlich sind: Reden, reden, reden! Klingt banal, wird aber selten gemacht. Und wenn, dann oft nur mit den Lebenspartnern. Geredet werden soll vor allem über die Ängste der Übergeber, nicht mehr mitarbeiten zu dürfen und wie die Arbeitsaufteilung künftig aussehen wird.

Die gegenseitige Wertschätzung sollte gezeigt werden! Planen Sie ein Fest, halten Sie eine Ansprache, in der die Arbeit der Übergeber gewürdigt wird, ebenso der Mut und die Motivation der Jungen! Schreiben Sie eine Chronik, die bei jeder Übergabe mit den Leistungen der übergebenden Generation weitergeschrieben

wird! Fällt das schwer, sollte ein angesehenes Familienmitglied, der Bürgermeister, Pfarrer oder Mediator geholt werden, der die Gespräche vorbereitet und leitet.

Um die Unsicherheit der Nachfolger zu reduzieren, sollten diese so früh wie möglich in die finanziellen Angelegenhei-

”

*Banal aber selten:
Bei der Übergabe
ist Reden eine
goldene Regel*

**Birgit Prem,
Gesundheitspsychologin**

”

ten mit einbezogen werden. Was der Bauer kennt, macht ihm keine Angst – ganz einfach. Eine große Entlastung stellt auch die Vorbereitung des Erbes für weichende Geschwister durch die Eltern dar. Die Rückmeldungen der befragten Familien waren sehr positiv. Es gab wunderschöne Momente, in denen sich Menschen um den Hals gefallen sind, weil Ängste ausgesprochen und entkräftet wurden, weil Wertschätzung stattgefunden hat, weil jemand zugehört und dabei geholfen hat, Dinge anzusprechen, die normalerweise nicht unbedingt auf den Tisch gebracht werden.

GASTAUTOR

Birgit Prem ist Gesundheitspsychologin und Mediatorin mit Praxen in Rohrmoos und Villach. E-Mail: info@birgitprem.at

